

Gramoflor Journalistentag

Über Torf und mögliche Ersatzstoffe

Moore sind CO₂-Speicher und entwässerte Moore bedingen einen großen Anteil der sogenannten Treibhaus-Emissionen. Aber in der Realität werden beim Torfabbau in Deutschland schon lange keine intakten Moore mehr zerstört. Torf wird nur noch auf zuvor landwirtschaftlich genutzten Flächen gewonnen. Während die Landwirtschaft für 84 % der CO₂-Freisetzung aus deutschen Mooren verantwortlich sei, sei die Torfindustrie lediglich für 7 % Verursacher. Zudem müssen die Torfabbauer, anders als die Landwirte, die Abbaufelder renaturieren, so dass hier wieder wertvolle Moorflächen entstehen, erklärte Josef Gramann, Gramoflor, Vechta, anlässlich eines Journalistentags Mitte April 2018 im Substratwerk Vörden mit direkt umliegenden Renaturierungsflächen.

Über ein Jahrzehnt wurde die Gramoflor-eigene Torfgewinnung und Renaturierung im „Ober-Unterfeld-Verfahren“ entwickelt und etabliert, die heute bei namhaften Vertretern der Naturschutzorganisationen anerkannt ist.

Diese Renaturierung ist ein Steckenpferd von Josef Gramann, der stundenlang begeistert über Moosarten, Wellenschlag und Verbirkung informieren kann. Das Aussetzen oder Impfen der entstehenden Wasserflächen mit Torfmoos-Pionierarten ist wichtig, weil die darum herum liegenden landwirtschaftlich genutzten Flächen eine

natürliche Besiedelung nicht hergeben. Am Ende entsteht ein renaturiertes Hochmoor. Für diese Moorschutzgebiete sind dann lediglich weiter die Grundlasten zu zahlen, „aber das muss man als Kaufmann langfristig berücksichtigen“, so der Unternehmer, dem eine verantwortungsbewusste Torfgewinnung mit Renaturierung am Herzen liegt.

Torfersatzstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen

Trotzdem muss der Torfverbrauch reduziert werden. Gramann sieht die Notwendigkeit, weiter an der Entwicklung nachwachsender Rohstoffalternativen zu arbeiten. Die Torfersatzquote lag 2017 in Kultursubstraten bereits bei 16,2%, für den Profi-Bereich gesehen bei gut 15 %. Im Branchenvergleich liegt dieser Wert bei rund 10 %.

Eine Gramoflor-eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung forscht an der Entwicklung von Torfersatzstoffen auf Basis nachwachsender Rohstoffe. Das Unternehmen informierte über zwei kürzlich abgelaufene Forschungsprojekte, unter anderem gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Landwirtschaft und die Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe in Zusammenarbeit mit weiteren institutionellen Partnern. Aufbereitete Substratfasern aus Miscanthus und Schilf brachten von 24 untersuchten potenziellen Rohstoffpflanzen die besten Ergebnisse als



oben: Renaturierung der Torfabbaufelder ist ein Steckenpferd von Josef Gramann.

unten: Torf ist nach wie vor wichtig für gärtnerische Substrate, aber der Torfverbrauch muss deutlich reduziert werden.



Kultursubstrate und Blumenerden in Deutschland

Etwa 7,8 Mio. m³ Erden werden jährlich in Deutschland produziert, davon 52% für den Produktionsgartenbau und 48% für den Hobbybereich. Wichtigster Rohstoff ist Torf. Alternative Ausgangsstoffe werden heute zu etwa 22% eingesetzt, davon 10% in Kultursubstraten (Profi) und 40% in Blumenerden (Hobby). **G. F.-K.**

(laut Gramoflor, Quelle: Erhebung für Substrat- ausgangsstoffe für 2015 + Agrarstruktur- erhebung 2016)

Substratzuschlagstoff. Allerdings wiesen alle geprüften und versuchsweise aufbereiteten nachwachsenden Rohstoffe im Vergleich zur Gramoflor-Holzfasern Lignofibre etwas schlechtere Ergebnisse im Pflanzenwachstum auf. Je höher der Torfersatzanteil, desto höher ist die Stickstoff-Fixierung. Die Zugabe von Stickstoff, um die N-Fixierung auszugleichen, führte zu einem insgesamt besseren Pflanzenwachstum.

Zukünftig werden andere Aufbereitungstechniken wie beispielsweise die Refinertechnik untersucht. Die neue Holzfaseranlage für die Produktion der Holzfasern Lignofibre hilft bei diesen Entwicklungsarbeiten. Mit ihr lassen sich neben Holz weitere nachwachsende Rohstoffe versuchsweise auffasern und so weitere Entwicklungen für Torfersatzstoffe voranbringen. Geprüft werden sollen ferner höhere Stickstoffgaben bei der Aufbereitung sowie die Lagerbarkeit neuer Substratfasern. Die Entwicklung und Testung torffreier Erden wird ein weiteres Betätigungsfeld.

Konstante Substratqualität hat hohe Priorität

Immer ist gleichbleibende Qualität ausschlaggebend für die Gärtnerkunden und damit oberes Ziel. Nur bei konstanter Substratqualität lassen sich die Kulturtechniken gezielt anpassen und Erfahrungen mit einem neuen Substrat sammeln. Ändert sich dessen Qualität ständig, ist ein Gegensteuern mit Düngern oder der Kulturtechnik nur schwer möglich.

Dr. Gisela Fischer-Klüver,
Hannover